

Laibacher Zeitung.



Nr. 30.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 7. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte in Spalato Dr. Hieronymus Giuno, den Bezirksrichter in Sefana Ignaz v. Schludermann und den Rathsecretär des kistenländischen Oberlandesgerichtes Johann Baptist Boratti zu Landesgerichtsräthen bei dem Landesgerichte in Triest ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Adolf Gosko v. Sachsenthal über sein Ansuchen von Sobolka nach Turnau übersezt und den Kreisgerichtsadjuncten Joseph Riha zum Bezirksrichter in Sobotta ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten in Cilli Franz Kočevar über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zur Staatsanwaltschaft in Laibach übersezt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsadjuncten Joseph Streit zum Staatsanwalts-Substituten in Reichenberg ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Mathias Skala von Turnau nach Libau übersezt.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichtsadjuncten Franz Eifrig von Konepurg nach Plan, Franz Eisenkoltz von Tetschen nach Bodersam, Eduard Vogel von Wildstein nach Tetschen und den Franz Schmaus von Libau ebendahin über ihr Ansuchen übersezt und zu Bezirksgerichtsadjuncten ernannt; die Auscultanten Karl Polorny für Konepurg und Dr. Stanislaus Häring für Wildstein.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat die Steueramts-officielle zweiter Classe Ferdinand Schuller und Anton Kreuz zu Steueramts-officiellen erster Classe, definitiv, die Steueramts-officielle dritter Classe Claudius Marchetti, Adam Smolej, Johann Krenn, Rudolf Rotter und Stephan Supančič, dann den Steueramts-assistenten erster Classe Ignaz Urbančič zu Steueramts-officiellen zweiter Classe, und zwar die zwei Erstgenannten definitiv, alle Uebrigen provisorisch, ferner die Steueramts-assistenten erster Classe Ignaz Müller, Felix Schugel, Franz Scheskeg, Frdolin Ritter v. Franken, Joseph Jeglitsch, Johann Gruden, dann den Finanzwache-Respicienten Anton Radiunig zu provisorischen Steueramts-officiellen dritter Classe ernannt.

Seuffelton.

Das Pfarrhaus von Nöddebo.

Scenen aus dem Landleben in Dänemark.
(Fortsetzung.)

Bedienen Sie sich, liebe Freunde, sagte die Frau des Pastors. Alles, was wir haben, steht zu Ihrer Verfügung.

Ja, essen Sie, essen Sie, fügte ihr Gatte hinzu. Ich empfehle Ihnen vorzüglich diesen Käse; er ist ausgezeichnet und hat einen ganz merkwürdigen Geschmack nach Anschließt.

Aber, Papa, das ist nicht wahr. Er ist wirklich sehr gut.

Das sagte ich ja soeben, meine Theure. Wenn wir Besuche von Kopenhagen haben, so ist ein Käse von diesem Umfange gewöhnlich in acht Tagen verzehrt. Dieser hier dauert bereits acht Monate und wird, wie ich hoffe, noch lange dauern, denn Niemand berührt ihn.

Ich schnitt ein Stück davon ab und mußte der Frau des Pastors Recht geben; er hatte keinen schlechten Geschmack.

Sie dürfen nicht alles glauben, was Papa sagt, rief Andrea Margarethe aus. Dieser Käse ist sehr gut.

Nun wohl, wenn Ihr sprecht, so bin ich stumm, rief der Pastor aus. Mulier taceat in ecclesia, was so viel bedeutet: „Papa spricht in der Kirche und wir hören ihn;“ im Hause sprechen wir und er schweigt.

Unsere Gäste werden selbst urtheilen wer von uns am meisten spricht, sagte Emmy.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 4. Februar.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben an die Witwe des am 2. d. gestorbenen Ministers Freiherrn v. Cötvös folgendes Allerhöchste Handschreiben zu richten geruht:

Liebe Freiin v. Cötvös! Tief erschüttert hat Mich das Ableben Ihres geliebten Gatten, welches nicht nur seine Familie, sondern auch Mich so wie das ganze Land mit dem empfindlichsten Schmerze berührt. Indem das Vaterland in dem Verewigten einen treuen und hervorragenden Sohn, einen seiner Besten betrauert, muß wohl ein tiefempfundenes Bedauern auch Mich erfüllen, der Ich in dem Dahingeshiedenen zugleich auch den Verlust eines treuen und weisen Rathgebers beklage. Das Andenken an den allgeachteten Mann mit dem reinsten Charakter wird jedoch fortwähren, gleichwie ihn seine patriotischen Verdienste und werthvollen literarischen Werke überleben werden, und nur in diesem Bewußtsein kann der Kummer der Seinigen über den unerseßlichen Verlust des musterhaften Familienvaters, einige Linderung finden. Mit der innigsten Theilnahme, welche gewiß auch im ganzen Lande und über dessen Grenze hinaus tiefempfundenes Wiederhall finden wird, richte Ich diese Zeilen an Sie mit dem aufrichtigen Wunsche: möge Ihnen der Himmel Kraft verleihen in diesem Schmerz und die Zeit ihn lindern.

Ofen, am 3. Februar 1871.

Franz Joseph m. p.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Februar.

Ueber die Affaire Zimmermann schreibt man der „N. Fr. Pr.“ aus Graz, 3. d.: Sie haben schon Notiz davon genommen, daß Herr Zimmermann von Dedenburg zurückgekehrt ist. Dieser Schritt hat darum nicht weniger Ueberschuldung hervorgerufen, weil Zimmermann krank ist; daß er aber krank, wirklich und ernsthaft krank, daran kann Niemand zweifeln, der den Mann gesehen hat. Matt und vom Fieber geschüttelt, liegt er zu Bette. Das Bedauern des Publicums ist begreiflich. Was aber ihm und seiner Sache in der allgemeinen Meinung geschadet hat, das ist der Brief, welchen Zimmermann an den Statthalter Baron Rübeck gerichtet; der Ton des Schreibens mißfällt, man nennt ihn barsch, unüberlegt; man wirft dem Schreiber vor, daß er überzeugt gewesen sein müsse, er begehe eine Un-

gefeklichkeit. Durch seinen Brief hat Zimmermann auf mancher Seiten an Sympathien verloren.

Dienstag (31. Jänner) fanden Emeuten in Paris statt. Bewaffnete Haufen wollten nach dem Fort Vincennes, um Flourens und andere Gefangene zu befreien. Die Linie und Nationalgarde gaben Feuer und zerstreuten die Meuterer. In Paris herrscht furchtbarer Mangel an Brot. Alle Mühlen der Umgegend arbeiten, um Mehlmengen für Paris zu beschaffen.

Durch Pariser Zeitungen ist festgestellt, daß bei der Schlacht am 19. Jänner der Thurm der Wasserleitung von Marly, von welchem Kaiser Wilhelm der Schlacht zusah, das Ziel der französischen Artillerie war.

In Versailles eingetroffene Pariser schildern den Zustand, der in der letzten Zeit in Paris herrschte, als unerträglich. Seit dem 20. Jänner war nur trockenes Brot zu haben; kein Fleisch, Licht, keine Heizung.

Der Wortlaut des Waffenstillstandes, der am 28. Jänner zwischen Bismarck und Jules Favre zum Abschlusse gelangte, stimmt mit dem vor 3 Monaten der Pariser Regierung gemachten Vorschlägen mit dem einzigen Unterschiede überein, daß der Waffenstillstand diesmal nicht auf 4 Wochen, sondern auf 21 Tage abgeschlossen und daß in demselben das östliche Frankreich nicht begriffen ist. Nach den ungeheuren Opfern, welche die Verlängerung des Krieges Deutschland aufzulegte, ist dies gewiß ein Beweis der Mäßigung. Ueber den Inhalt der Friedenspräliminarien gibt das „Wolffsche Bureau“ aus Versailles datirte erste Andeutungen officiösen Ursprunges in der Form einer Berichtigung dessen, was die „Schlesische Zeitung“ und nach dieser die Blätter in London und Bordeaux hierüber gemeldet hatten. Hiernach würde von deutscher Seite das Elsaß und ein Theil von Lothringen mit Metz an Gebietsabtretungen gefordert werden. An Contribution wurden im November von Thiers 4 Milliarden gefordert, und seitdem sei die Rechnung auf das Doppelte aufgelaufen. Also würden 8 Milliarden gefordert werden.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein der Capitalations-Convention angehängtes Protokoll, welches wenig Neues enthält. Der erste Artikel betrifft die Abgrenzungslinie von Paris, welche für die Franzosen die Ringmauer von Paris, für die Deutschen eine 500 Metres von der Ringmauer entfernte Linie ist. Der zweite Artikel betrifft das Passiren dieser Grenzlinie. Der dritte die Uebergabe der Forts und Schanzen; Vincennes behält seine französische Garnison von 200 Mann. Der vierte Artikel behandelt die Uebergabe der Waffen und des Kriegsmaterials binnen 14 Tagen und die Zustellung des Inventars bis zum 4. Februar.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht ein der Capitalations-Convention angehängtes Protokoll, welches wenig Neues enthält. Der erste Artikel betrifft die Abgrenzungslinie von Paris, welche für die Franzosen die Ringmauer von Paris, für die Deutschen eine 500 Metres von der Ringmauer entfernte Linie ist. Der zweite Artikel betrifft das Passiren dieser Grenzlinie. Der dritte die Uebergabe der Forts und Schanzen; Vincennes behält seine französische Garnison von 200 Mann. Der vierte Artikel behandelt die Uebergabe der Waffen und des Kriegsmaterials binnen 14 Tagen und die Zustellung des Inventars bis zum 4. Februar.

In der That? Ja wenn Fremde da sind, sorgt Ihr schon, daß alles aufs beste geht; ich möchte nur, daß sie Euch in unserem Alltagsleben sehen könnten. Emmy fest sich an ein Ende des Pfarrhauses und ihre Schwester an das andere, und da werden Befehle ertheilt haben und drüben, während ich alter Mann hin und her galoppiren muß, um ihren Befehlen zu gehorchen.

Der Pastor sprach so ernsthaft, daß ich vor Erstaunen ganz verwirrt war.

Wäre es möglich? Was, Emmy, dieses reizende Mädchen mit der sanften Miene sollte ihrem Vater Befehle ertheilen! Und dieser mit seiner kolossalen Gestalt und seiner Stimme, die den Donner beherrscht hätte, sollte hin und her laufen, um ihr zu gehorchen? Die Frau des Pastors bemerkte wahrscheinlich meine Verwunderung, denn sie sagte: Ich hoffe, daß Sie uns oft besuchen werden, Nikolaus, und daß sie dann aus eigener Anschauung werden über unser häusliches Leben urtheilen können.

Ich hoffe es auch, fügte ihr Gatte hinzu; Sie können mir gleichzeitig auch Neuigkeiten von Kopenhagen erzählen. Vielleicht haben Sie uns heut etwas Interessantes mitzutheilen?

Ich antwortete mit Bedauern, daß ich nichts Neues zu erzählen wüßte, daß aber Friedrich ihn gewiß würde zufrieden stellen können, da er sich mehr als ich mit den Tagesereignissen beschäftigt.

Friedrich weiß nicht mehr als ich bereits in den Journalen gelesen habe, sagte der Pastor. Ich werde mir jedoch das Vergnügen machen, ihn auf die Probe zu stellen. Herr Advocat, quid novi ex Africa?

Ich bitte um Entschuldigung, rief Corpus Juris zu-

sammelfahrend aus, denn er war in ein ernstes Gespräch mit Andrea Margarethe vertieft.

Entschuldigen Sie mich, ich habe nicht gesehen, daß Sie anderweitig engagirt sind: Ich wünschte nur zu erfahren, ob es etwas Neues in der Hauptstadt gibt? Aber ja.

Und Corpus Juris wiederholte den Hauptinhalt der letzten politischen Neuigkeiten, sowie er ihn mir und den Alten bereits zwei Tage vorher erzählt hatte. Aber der Pastor war kein so geduldiger Zuhörer als wir.

Ich weiß das alles, rief er, Friedrich unterbrechend, aus; ich habe es selbst in den Zeitungen gelesen.

Dann fürchte ich, Ihnen nichts anderes erzählen zu können.

Aber weshalb leben Sie denn in Kopenhagen? Thun Sie denn den ganzen langen Tag nichts anderes, als in das Bureau und wieder hinaus gehen, mit den Händen in der Tasche und eine Cigarre rauchend? Haben Sie nichts Nützlicheres zu thun? Warum organisiren Sie nicht einen kleinen Straßenaufstand in der Weise daß die Zeitungen dann erzählen können, daß in einer entseßlichen Schlacht auf dem Marktplatz ein junger Mann, Namens Nikolaus, auf einen Laternenpfahl gehangen worden ist? Das würde uns amüsiren! Aber nein, Tag für Tag ist, trinkt, schläft man, ohne daran zu denken, den monotonen Lauf des Lebens zu unterbrechen und sich für die Zerstreung seines Nächsten etwas in Kosten zu setzen. Ist Ihnen nichts Neues oder Außerordentliches auf Ihrer Reise begegnet?

Ja, gewiß, ich habe sogar vielmal um Entschuldigung zu bitten, sagte der Alte. Ich bin so unglücklich gewesen, die Rücklehne eines Wagenstüzes zu brechen.

D, was das betrifft, so ist wenig daran gelegen;

Im Norden Frankreichs ist die Friedenspartei überhaupt im Zunehmen. Der in Arras erscheinende „Courrier du Pas de Calais“ vom 31. v. M. bezeichnet den Waffenstillstand als eine notwendige Folge der Capitulation von Paris. „Der Kampf“, sagt das erwähnte Blatt, „ist unmöglich. Mehr als jemals bedürfen wir des Friedens und der Eintracht; wir müssen den politischen Gehässigkeiten entsagen und uns zu dem Werke der Wiederherstellung vereinen. Oesterreich hat aus seinen Niederlagen nützliche Lehren und eine fruchtbringende Beruhigung gezogen. Folgen wir seinem Beispiele.“ Auf die Zukunft übergehend, sagt der „Courrier du Pas de Calais“, „welches auch die Regierungsform sei, die siegen werde, ob Monarchie oder Republik, so müsse Frankreich auf jeden Fall ein Land der Freiheit, des Rechtes und der politischen Toleranz werden. Nur dann werden die glorreichen Wunden Frankreichs vernarben.“ Was Gambetta betrifft, so meint das erwähnte Blatt, indem es ihm bezüglich seiner rastlosen Thätigkeit und seiner hinreißenden Beredsamkeit Gerechtigkeit widerfahren läßt, daß nun „die Diktatur der Unfähigkeit vorüber sei.“

In Bordeaux wurden am 3. d. folgende interessante, gestern bereits auszugsweise erwähnte Documente veröffentlicht:

„Ich empfangte folgendes Telegramm aus Versailles vom 3. d. M., Abends: An Gambetta in Bordeaux.“

Im Namen der durch den Waffenstillstand stipulirten Freiheit der Wahlen protestire ich gegen die in Ihrem Namen erlassenen Verfügungen (contre dispositions émanées en votre nom) [sic!], um zahlreiche Kategorien französischer Bürger des Rechtes zu berauben, in die Assemblée gewählt zu werden. Die unter einem Regime willkürlicher Bedrückung vorgenommenen Wahlen werden nicht die Rechte verleihen können, welche die Waffenstillstands-Convention den frei gewählten Deputirten zuerkennt.

Unterzeichnet Bismarck.“

Gambetta fügt dieser Depesche Folgendes hinzu:

„Wir sagen, daß Preußen, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen, auf ein Assemblée rechnete, in welche, Dank der Kürze der Frist und der materiellen Schwierigkeiten, alle Gattungen von Mitschuldigen und Wohlthunern der gefallenen Dynastien und der Allirten Bismarck's hätten eintreten können. Das am 31. Jänner erlassene Ausschließungsdecret vereitelt diese Hoffnungen und die unverhämten Anmaßungen des preussischen Ministers, bei der Constituirung einer französischen Assemblée zu interveniren, die die eclatanteste Rechtfertigung der von der Regierung der Republik getroffenen Maßregeln sind. Die Lehre hieraus wird für Diejenigen nicht verloren sein, welche das Gefühl der Nationallehre haben.“

Gambetta.“

Diese beiden Documente signalisiren einen Conflict von um so größerer Tragweite, als gleichzeitig ein officiöses Berliner Blatt die Taktlosigkeit hatte, die Pariser Regierung als die „Allirte Deutschlands“ zu bezeichnen, was dem Dictator Gambetta weiteren Anlaß bieten dürfte, die Gemüther zu beunruhigen und die Agitation gegen den Frieden fortzusetzen; in der That wird auch bereits gemeldet, Gambetta weigere sich, sein Wahldecret (welches die Ausschließung aller Beamten und Anhänger der früheren Regierung enthält) zurückzuziehen und drohe mit Errichtung einer Nothwehrregierung, in welche er Ledru-Rollin, V. Hugo und Louis Blanc aufnehmen würde. Es verlautet, Jules Favre

wolle sich selbst nach Bordeaux begeben, um die Ruhe herzustellen.

Parallel mit den Friedensverhandlungen laufen die Negotiationen in Deutschland selbst, die noch zur Vollendung der deutschen Reorganisation und Verwirklichung der neuen Verfassung erforderlich sind. Manche dieser Verhandlungen beziehen sich bloß auf Aeußerlichkeiten. So sind, wie von der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, mit den Souverainen Baierns, Württembergs und Badens Verhandlungen wegen der künftigen Reichsfarben eingeleitet. Letztere sollen in vierfacher Reihe schwarz-silber-roth-gold sein. Auch in dem Wappen würden die sogenannten wilden Männer des preussischen Wappens eine Stelle finden.

Wie man demselben Blatte meldet, wird der Präsident des Reichskanzleramtes, Staatsminister Delbrück, in dieser Woche in Berlin zurückwartet und damit ist das Signal zum Abschluß der für den Reichstag bestimmten Arbeiten, soweit dieselben zunächst an den Reichsrath gelangen sollen, gegeben. Die Zusammensetzung des Reichsraths wird, abgesehen von einzelnen Veränderungen, wie die Ernennung der badischen Minister Jolly und v. Freyhoff, im Wesentlichen dieselbe bleiben wie die des Zollbundesrathes. Die Ernennungen sollen bald nach der Rückkehr Delbrücks veröffentlicht werden.

Die Pforte soll wirklich, wie einem Bester Blatte von Wien geschrieben wird, eine Truppenaufstellung an der Donaugrenze gegen Rumänien angeordnet haben. Um jedoch etwaigen Anfragen zuvorzukommen, sind die Mächte gleichzeitig verständigt worden, daß die Türkei zwar das Recht und die Pflicht über, gegen eine Rückwirkung etwaiger Ereignisse in den Fürstenthümern auf ihre eigene Bevölkerung beizeiten ihre Vorkehrungen zu treffen, daß sie aber ihrerseits sich der durch den Pariser Vertrag allen Vertragsmächten auferlegten Verpflichtung, sich jeder einseitigen Intervention zu enthalten, vollständig bewußt und dieselbe strengstens einzuhalten entschlossen sei.

Aus den Delegationen.

Best, 3. Februar. (Sitzung der Reichsrathsdelegation.) Der Präsident widmet einen warmen Nachruf dem verstorbenen Präsidenten der Akademie, Minister Edwös, als einem der vorzüglichsten Männer Ungarns in der Wissenschaft. Das Haus erhebt sich zum Zeichen des Bebauerns. Sodann folgen Berichte des Petitionsausschusses. Referent Dr. Rechbauer. Die Petition des Subarrendators Wotik, Schadenersatz anlässlich Verletzungen, wird dem Kriegsministerium zu eingehender Würdigung und geeigneter Erledigung übergeben. Ueber mehrere Petitionen um Aufhebung des Vertrages mit dem Consortium Sene und Zulassung der freien Concurrenz bei Armeelieferungen wird folgende Resolution beschlossen: Dem Kriegsministerium wird eine eingehende Revision des Vertrages und die möglichste Zulassung der freien Concurrenz empfohlen. Die Petition der Gemeindevortretung Neuhaus um Verlegung in eine höhere Zinsklasse wird der Kriegsverwaltung zur Würdigung übergeben. Die Petition des Consortiums Sepsch um Berücksichtigung der an die Kriegsverwaltung gestellten Ansprüche wegen Schadenersatzes aus Pferdelieferungen wird der Kriegsverwaltung zur Erledigung überlassen. Die Petition der Thierärzte wird dem Kriegsminister zur Würdigung übergeben. Sodann folgt die Berichterstattung über die Differenzen in den beiderseitigen Delegations-

beschüssen. Im Budget des Ministeriums des Aeußern ist in den Ziffern kein Unterschied. Die ungarische Resolution betreffs Vorlage der auf die Consulate in China und Japan bezüglichen Ausweise wird gleichfalls angenommen. Im Budget des Finanzministeriums ist ebenfalls in den Ziffern kein Unterschied. Die Delegation verharret bei dem Beschlusse, Birements zwischen den Titeln 1 bis 9 des Ordinariums zu gestatten. Bezüglich der Pensionen der Beamten aus den gemeinsamen Ministerien besteht keine Differenz. Nächste Sitzung morgen.

Best, 4. Februar. In der Abenditzung der Reichsrathsdelegation wurde der Bericht über das Nuncium der ungarischen Delegation in Betreff des Erfordernisses des obersten Rechnungshofes verhandelt. Da in den Ziffern kein Unterschied ist, hat die Reichsrathsdelegation 836 fl. der eigenen Einnahmen als Deckung eingestellt und beharrt dabei. Es sollte die Berichterstattung über die Differenzen beider Delegationen über die Landarmee folgen, doch wird die Sitzung unterbrochen, um den Ausschuß einzuberufen, da der Kriegeminister von Seite der ungarischen Delegation eine Mittheilung gemacht hat, die auf die Angelegenheit von großem Einfluß ist.

Wie verlautet, war zwischen der gemischten Commission der beiden Delegationen, die Nachmittags tagte, die Differenz größer als je. Im Momente der Eröffnung der Abenditzung brachte Pongyay von der ungarischen Siebencommissions Nachrichten, denen zufolge der Ausgleich vollzogen werden kann. Der Ausschuß hält im Nebenjaale Berathung. Morgen soll die letzte Sitzung sein. Eine gemeinsame Sitzung wird keineswegs nöthig sein.

Best, 4. Februar. Die Reichsrathsdelegation verhandelt in ihrer heutigen Sitzung über die Uebertragung der 80-Millionen-Schuld in die Bücher der Staatsschuldencasse.

Graf Wickenburg beantragt die Auslassung des zweiten Theiles der ersten Resolution.

Der Reichskanzler entwickelt die Entstehung dieser Uebertragung und seine Stellung zu derselben. Die Uebertragung erfolgte zur Zeit, als das Reichsfinanzministerium unter der interimistischen Leitung des seitdem aus dem Dienste geschiedenen Sectionschefs stand. Diese Maßregel habe keinerlei Nachtheil. Durch die zweite Resolution erklärte die Delegation, daß vielleicht doch ein Präjudiz geschaffen werden könnte. Er bittet daher um Weglassung derselben.

In der Specialdebatte wird die erste Resolution angenommen.

Zu der zweiten Resolution hält Herbst eine längere Auseinandersetzung. Die Aufgabe der Delegation in dieser Frage sei, jedes Präjudiz zu beseitigen, welches für eine künftige Entscheidung dieser Frage geschaffen werden könnte. Deshalb sei der erste Absatz der ersten Resolution nicht ausreichend. Die Delegation muß sich über die Motive, welche der ministeriellen Verfügung zu Grunde liegen, aussprechen, da sonst gerade von der Delegation ein Präjudiz geschaffen würde.

Redner beleuchtet die historische Entstehung der Uebertragung. Sie erfolgte, nachdem vorher die Staatsschuldencontrolcommission und das österreichische Finanzministerium sich dagegen ausgesprochen hatten und ohne daß zwingende Motive vorhanden waren.

Das Reichsfinanzministerium erscheint in dieser Angelegenheit als Führer fremder Geschäfte, und wenn der eigentliche Herr gegen eine ihn betreffende Verfügung protestirt und der die Geschäfte für ihn Besorgende sie doch vornimmt, so ist dies mindestens befremdend. Es

ich bin Ihnen eher dankbar, daß Sie mir diesen Dienst erwiesen haben. Ich habe oft zu Niels gesagt, daß er ihn ausbessern lassen solle, aber er behauptete, er würde noch lange dauern, und ich bin entzückt darüber, daß er nun sieht, daß ich Recht gehabt habe. Aber, apropos, warum sind Sie nicht gekommen, um am Weihnachtstage für mich zu predigen, wie Sie es mir versprochen hatten?

Der Alte antwortete, daß ja nichts bestimmt worden sei, daß er einfach nur gesagt habe, er würde an irgend einem Tage in Nöddebo predigen; übrigens habe er bereits dem Pastor Petersen von Drup versprochen, am Weihnachtstage an seiner Stelle zu predigen.

Und haben Sie für ihn gepredigt? fragte der Pastor.

Nein, es war zu kalt.

Zu kalt? Hat man je etwas Aehnliches gehört? Wissen Sie, was mir in dieser ganzen Angelegenheit klar ist, mein Herr? Sie sagen mir, daß Sie nicht für mich predigen konnten, weil Sie dem Pastor Petersen versprochen hatten, für ihn einzustehen, und wahrscheinlich haben Sie sich bei ihm unter dem Vorwande entschuldigt, weil Sie für mich predigen sollten, und wir waren beide betrogen, während Sie sich ganz ruhig auf Ihrem Sopha dehnten. Aber dekungeachtet hätten Sie doch das Weihnachtstfest bei uns zubringen können nach gutem altem Brauch, anstatt ceremoniös anzukommen, wenn alle Lustbarkeiten vorüber sind.

Der Alte erwiderte, daß er gefürchtet habe, zu derangiren.

Zu derangiren? Haben Sie uns jemals derangirt, indem Sie zu uns kamen? Ist es Ihnen jemals begegnet, daß Jemand mit dem Besen bewaffnet, Sie an

der Thüre empfing und rief: Halb rechts, kehren Sie wieder nach Hause zurück, es müßte denn Emmy gewesen sein; vielleicht hat sie es in meiner Abwesenheit gethan. Sie wäre dessen wohl fähig!

Ich warf einen Blick auf Emmy, die in diesem Augenblicke eben dem Alten den Brotkorb reichete. Indem ich ihre zarte Hand betrachtete, an welcher die bläulichen Adern unter der durchsichtigen Haut hervorschimmerten, hatte ich Mühe, zu glauben, daß Sie einen schweren Besen schwingen könnte, um den Alten zu versagen, meinen würdigen Alten mit dem ruhigen und träumerischen Wesen. Nein, etwas solches konnte ich nicht glauben, es war zu unmöglich.

Aber ich weiß sehr gut, was Ihre eigentliche Abhaltung gewesen ist, beharrte der Pastor. Sie haben die Bälle und Extravaganzen von Sodoma und Gomorrha einer ruhigen Weihnachtsfeier bei einem respectablen Landpfarrer vorgezogen.

Die Conversation bewegte sich nun über verschiedene Personen unserer Bekanntschaft. Wir tauschten die Nachrichten aus, welche wir von jeder derselben hatten.

Hier muß ich eine meiner Schwachheiten bekennen. Es ist das lebhafteste Verlangen, mich Jedem im günstigsten Lichte zu zeigen; um diesen Zweck zu erreichen, wende ich alle Arten unschuldiger kleiner Kunstgriffe an. Da ich wußte, daß das Steckenpferd des Pastors seine Bibliothek sei, so dachte ich, das sicherste Mittel, mir seine gute Meinung zu gewinnen, wäre, ein warmes Interesse dafür an den Tag zu legen, und so bat ich ihn um die Erlaubniß, dieselbe anzusehen.

Meine Bibliothek! Was wollen Sie damit anfangen? Ich antwortete, daß ich mich lebhaft um Bücher-sammlungen interessire.

Ah, wirklich, rief der Pastor aus; Sie gehören also jener Classe großer Männer an, welche den Tag für verloren halten, wenn sie nicht wenigstens einige Seiten in irgend einem Buche gelesen haben?

Man wird sich leicht vorstellen, daß ich ärgerlich war, den lebhaften Antheil, welchen ich für diese alten Bücher heuchelte, in solcher Weise aufgenommen zu sehen.

Ein junger Mann, wie Sie, fuhr der Pastor fort, sollte lernen, das Leben und was um ihn her vorgeht, zu beobachten. Die Zeit wird bald genug da sein, wo Sie genöthigt sein werden, über den Büchern grau zu werden.

Ah, ah, es waren genau meine eigenen Gedanken, welche der Pastor da aussprach. Und ich, der ich so gern Allem was Wissenschaft und Bücher hieß, Leben wohl gesagt hätte, ich sah mich genöthigt, die entgegen-gesetzte Theses zu vertheidigen, um nicht die Beschämung zu haben, einen so plötzlichen Meinungswechsel kundzugeben. Ich hielt also meine Bitte aufrecht.

Sie wünschen, wirklich meine Bibliothek zu untersuchen! Nun wohl, so kommen Sie, sagte der Pastor, der aufgestanden war, mir den Weg zu zeigen. Ich folgte ihm in seine Studirstube, wo mich eine neue Täuschung erwartete. Nach den Schilderungen meiner Brüder glaubte ich eine Bibliothek von colossalen Dimensionen mit endlosen Bücherreihen zu finden; an deren Stelle entdeckte ich nur eine Etageré, deren die Abtheilungen mit einigen Bänden ausgefüllt waren, die man mit einem Blick übersehen konnte. War das die schöne Sammlung, von der meine Brüder mir so viel gesprochen hatten? Ich war so erstaunt darüber, daß ich unwillkürlich ausrief: Ist das Alles?

konnte um so eher bis zur Austragung durch die Legislative gewartet werden, als die Schuld weder Zinsen, noch Annuitäten hat.

Plener beantragt, über die zwei Absätze der zweiten Resolution getrennt abzustimmen.

Bei der Abstimmung wird der erste Absatz angenommen, der zweite abgelehnt.

Zum Schlusse folgt der Bericht des Petitionsausschusses und die Mittheilung, daß Abends 7 Uhr die nächste Sitzung stattfindet.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. Februar. Der Präsident berichtet über die Reise nach Versailles wegen Ueberreichung der Adresse, welche am 27. Jänner stattfand. Der Kaiser antwortete auf die Adresse ungefähr Folgendes:

„Ueber die mir soeben vorgetragene Adresse ersuche ich dem Abgeordnetenhaus meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Wir erlebten gewaltige, großartige Ereignisse, in Folge deren ich, aufgefordert von den deutschen Fürsten und den freien Städten, mich bewogen fand, die Kaiserwürde des deutschen Reiches anzunehmen. Ich glaubte dem an mich ergangenen Rufe Folge leisten zu müssen und stehe zu Gott, daß es mir und meinen Nachfolgern vergönnt sei, das neuerstandene Reich blühend, stark und doch zu einem Reiche des Friedens zu machen. Wenngleich in diesem Augenblicke die Aussicht besteht, daß der schwere Kampf, wozu das deutsche Volk durch den ungerechtfertigten Angriff eines unruhigen Nachbarn getrieben wurde, bald beendet sein wird, muß ich doch bemerken, daß dies jetzt nur noch eine Hoffnung ist und daß möglicher Weise der Nation noch große Opfer bevorstehen, wenn der Kampf weiter fortgesetzt werden soll. Die Leistungen der Armee und die Opferwilligkeit des ganzen Volkes sind über alles Lob erhaben und ich kann derselben nur mit tiefer Rührung gedenken. Seien Sie in dieser Richtung im Abgeordnetenhaus mein Dolmetsch.“

Der Präsident schließt den Bericht, indem er das Haus zu einem Hoch auf den Kaiser-König auffordert. Das Haus bringt ein dreimaliges begeistertes Hoch aus.

Die Wahlen für die Nationalversammlung.

Ein Decret der Regierung in Bordeaux vom 31. Jänner beruft die Wahlversammlungen für den 8ten Februar.

Ein zweites Decret besagt Folgendes: Es ist gerecht, daß die Mitschuldigen der Regierung, welche mit dem Attentate vom 2. December begonnen hat, um mit der Capitulation von Sedan zu schließen, indem sie Frankreich den Ruin und die Invasion hinterließ, augenblicklich von derselben politischen Rechtslosigkeit betroffen werden, wie die für immer fluchwürdige Dynastie, deren schuldvolle Werkzeuge sie waren. Es ist dies die notwendige Sanction der Verantwortlichkeit, die jene aufwendig geladen, welche wesentlich dem Kaiser in der Ausführung verschiedener Acte seiner Regierung behilflich waren und vom 2. December 1851 bis zum 4. September 1870 die Functionen eines Ministers, Senators, Staatsrathes oder Präfecten angenommen haben.

Von der Wählbarkeit in die Nationalversammlung sind gleichfalls ausgeschlossen jene Individuen, welche bei den vom 2. December 1851 bis zum 4. September 1870 stattgehabten Wahlen in den gesetzgebenden Körper eine officielle Candidatur angenommen haben

Das genügt Ihnen also nicht? Lesen Sie alle diese Bücher sorgfältig von Anfang bis zum Ende und ich stehe Ihnen dafür, daß Sie für den Moment genug haben werden.

Aber . . . die Bücher über das kanonische Recht! sammelte ich.

Das kanonische Recht, hier ganz unten! Es ist das Handbuch zum Gebrauche der Geistlichkeit vom Canonicus Möller. Ich brauche kein anderes.

Aber, Friedrich . . . hat mir gesagt, daß Sie so viel Bücher . . . über das kanonische Recht haben?

Friedrich? oh, nun verstehe ich; er ist Advocat und wäre froh, wenn Pfarrer und Pfarrinsassen in Prozesse verwickelt würden, die Geld in seine Tasche leiten würden. Richten Sie Friedrich meine Empfehlungen aus und sagen Sie ihm, daß unser kanonisches Recht darin besteht, als Christen und wie Brüder mit einander zu leben. Aber ich muß nun zu meiner Arbeit gehen; wenn es Ihnen so gefällt, so können Sie ganz gut hier bleiben und das Handbuch des Canonicus Möller lesen.

Ungeachtet meines Respects für diesen verehrungswürdigen Autor konnte ich nicht leugnen, daß ich die Gesellschaft Emmys und Andrea Margarethens vorziehen würde.

Sie ziehen es vor, den andern Müßiggängern zu folgen? sagte der Pastor; Nun wohl, Sie können gehen. Ich argwöhne, daß Sie keinen sehr glühenden Eifer für das Studium des kanonischen Rechts haben.

Ich begab mich unverzüglich zu den anderen Müßiggängern, wie er sie nannte, denn die Gesellschaft der beiden reizenden Schwestern gefiel mir unendlich besser als seine Studirstube.

(Fortsetzung folgt.)

und deren Namen in den Listen der von den Präfecten den Wählern anempfohlenen Candidaturen figuriren und im officiellen „Moniteur“ mit der Bezeichnung „Regierungscandidat“, „Candidat der Verwaltung“ oder „Officieller Candidat“ veröffentlicht wurden.

Ein drittes Decret enthält die Bestimmungen über den Wahlvorgang. Alle Wähler werden im Hauptorte des Cantons mittelst Stimmzettel ihre Stimmen abgeben; gleichwohl kann der Präfect wegen localer Verhältnisse die Cantone in zwei oder drei Bezirke abtheilen. In diesem Falle findet die Abstimmung für jede dieser Sectionen in der Gemeinde statt, welche von dem Präfecten speciell bezeichnet wurde.

Art. 6 sagt: Die Abstimmung findet nur an einem einzigen Tage statt.

Art. 15 enthält folgende Bestimmung: Von der Wählbarkeit sind ausgeschlossen die Mitglieder der Familien, welche vom Jahre 1789 an in Frankreich regiert haben.

Art. 16 sagt: Vertreter des Volkes können nicht mehr jene Individuen sein, welche in einer der neun ersten Kategorien des Art. 79 des Gesetzes vom 15. und 18ten März 1849 und in den Bestimmungen des Art. 81 desselben Gesetzes inbegriffen sind.

Obige Decrete sind von allen Mitgliedern der Regierungsdlegation unterzeichnet.

Bordeaux, 1. Februar. In einer öffentlichen Versammlung im Grand Théâtre theilte der Delegirte des Ministers des Innern das Decret bezüglich der Wahlen mit. Hiernach sind von der Candidatur ausgeschlossen: 10 Mitglieder der Familien, welche in Frankreich seit dem Jahre 1789 regiert haben, 20 ehemalige Minister, 30 ehemalige officielle Candidaten.

Kriegschronik.

Berlin, 4. Februar. (Officiell.) Pontarlier, 2. Februar. Die französische Armee wurde am 30. 31ten Jänner und 1. d. in mitunter hartnäckigen Arrieregardengefechten, besonders bei La Cluse zwischen Pontarlier und der Grenze, vollständig in die Grenzgebirge zurückgedrängt. Es fielen in die Hände der Südarmerie 2 Adler, 19 Geschütze und Mitrailleusen, 2 Generale, gegen 15000 Gefangene, viele hundert Proviantwagen und zahlreiches Material an Waffen. Eigener Verlust etwa 600 Mann todt und verwundet. General Hann v. Wehbern nahm gestern nach leichtem Gefechte Dijon.

Versailles, 3. Februar, Nachts. General Mantouffier hat durch die Operationen der letzten Tage die ihm gegenüberstehende feindliche Armee in die Grenzgebirge gedrängt und derart umstellt, daß ihr nur die Wahl zwischen Capitulation und dem Uebertritt auf Schweizer Gebiet geblieben ist. Der Versuch der feindlichen Generale, sich durch unbegründete Berufung auf die zu Versailles abgeschlossene Convention aus dieser Lage zu befreien, mußte mißglücken. Nach auswärtigen Nachrichten soll der Uebertritt der feindlichen Armee in der Stärke von ungefähr 80.000 Mann auf schweizerisches Gebiet bereits erfolgt sein. Garibaldi, welcher sich in Dijon gleichzeitig in Gefahr befand, umzingelt zu werden, entging diesem Schicksale nur durch eiligen Rückzug, nachdem auch er versucht hatte, unsere Operationen durch Berufung auf die Convention zu hemmen. Dijon wurde am 1. d. nach leichtem Gefechte von unseren Truppen besetzt.

Bordeaux, 4. Februar. (Officiell.) Eine Depesche des Generals Billot aus Perrache vom 3. d. sagt: Nachdem ich den Befehlen des Generals Clinchant gemäß den Rückzug der Armee gedeckt habe, komme ich mit seiner Ermächtigung und ohne internirt zu sein, der Regierung der nationalen Vertheidigung über die Situation Bericht erstatten und ihre Befehle einholen. Das 18. Corps und die Reserve haben tapfer gekämpft, das erste bei La Cluse und Dye bei dem Fort Joux. Zwei Angriffe der Preußen wurden zurückgewiesen und sind wir auf der ganzen Linie Herren der Positionen geblieben. 64 Gefangene blieben in unseren Händen. Der Verlust des Feindes war beträchtlich. Der Mangel an Lebensmitteln und Munition, in Verbindung mit der Gesamtheit der vorgeschriebenen Bewegung, welche in Folge der der Armee durch den Waffenstillstand bereiteten Lage von uns innerhalb drei Tagen ausgeführt wurde, während der Feind Marsche machte, um uns die Verbindung abzuschneiden, haben mich bestimmt, den Instructions des Generals Clinchant gemäß den Rückzug anzuordnen. Derselbe wurde theils in die Schweiz, theils für vereinzelte Corps, welchen ich die Freiheit zum Manöuviren ertheilte, nach Sex bewerkstelligt. Der Kampf am 1. Februar hat uns 700 Mann und darunter den heroischen Oberst Achille gekostet, welcher seit zwei Monaten mit zwei offenen Wunden ins Feuer ging. Die Haltung unserer Truppen der Arrieregarde in den Gefechten von La Cluse und Dye war bewunderungswürdig trotz der durch den Waffenstillstand, die Nähe der Schweiz und die seit zwei Monaten ertragenen Entbehrungen hervorgebrachten Entmutigung.

Im Handelsministerium

ist vom 1. Februar ab bei der Betriebsabtheilung der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen eine Einrichtung ins Leben geführt worden, deren Mangel sich vielfach bemerklich gemacht hat.

Diese Einrichtung bringt durch officielle Circulation die hervorragendsten Veröffentlichungen auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Praxis des Eisenbahnwesens, Journale, Pläne, technische und administrative Werke, Erfindungen, Mittheilungen in- und ausländischer Behörden und Körperschaften zc. zur Kenntniß des gesammten Personals der genannten Behörde.

Aus der Ansammlung dieser Gegenstände soll dann ein wissenschaftliches Archiv und eine Bibliothek für die Generalinspektion gebildet werden. Das Handelsministerium besitzt eine nicht nennenswerthe Bibliothek, die Generalinspektion keinerlei wissenschaftliche Hilfsquellen. Es ist nothwendig, daß die Mitglieder der staatlichen Oberaufsichtsbehörde über das Eisenbahnwesen auch die Bestunterrichteten ihres Faches im Reiche über jeden Fortschritt in demselben sind.

Das Ministerium muß von seiner Aufsichtsbehörde verlangen können, daß ihr nichts entgehe, was förderlich sein kann; deshalb war eine Veranstaltung der in Rede stehenden Art ein Bedürfniß bei der Reorganisation der Generalinspektion.

Bisher waren die Mitglieder der genannten Behörde weder officiell auf eine solche fortlaufende Kenntnisaufnahme hingewiesen, noch wurde ihnen dieselbe in geeigneter amtlicher Weise vermittelt. So kam es, daß nicht allein gewisse Lücken in dieser Kenntniß sich hier und da fühlbar machten, die nicht dazu beitrugen, das Ansehen der Generalinspektion den leitenden Autoritäten der Eisenbahngesellschaften gegenüber zu stärken, welche die unmittelbare Berührung mit Leben und Praxis glücklicher situirte, sondern es zeigte sich auch häufig ein Mangel an Vergleichungspunkten für die kritische Beurtheilung von Leistungen und Anlagen. Da sich nun auch die Errichtung solcher Institute durch die günstige Einwirkung auf den inneren Geist der betreffenden Behörden, auf die Belebung des wissenschaftlich-praktischen Fortstrebens und den Wettstreit zwischen den Mitgliedern der Behörde durch fortwährende Vorführung eminenten Beispiele als höchst empfehlenswerth bewährt hat, so nahm das Handelsministerium auf Anregung des Betriebsconsulten Herrn Hofraths Baron Weber keinen Anstand, auch der Wiener Generalinspektion die Vortheile einer derartigen Veranstaltung zuzuwenden.

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser haben zum Besten des unter dem Protectorate Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Kronprinzen Rudolf stehenden Studentenkrankenvereines eine Unterstützung von 300 fl.; der Gemeinde Eszlar in Ungarn aus Anlaß des sie im vorigen Jahre durch Elementarereignisse betroffenen Schadens eine Beihilfe von 300 fl.; der Gemeinde Truttschowitz in Mähren zur Bestreitung der Auslagen für den Bau ihrer neuen Schule eine Beihilfe von 200 fl. und dem Consumvereine „Nellam“ zu Prizbram in Böhmen zur Gründung eines Reservefonds und für Vereinszwecke eine Unterstützung von 200 fl. aus Allerhöchster Privatschatulle allergnädigst zu spenden geruht.

— (Öffentliche Sicherheit.) Die unter dem Titel „Öffentliche Sicherheit“ vom Oberlandesgerichtsrath Lienbacher herausgegebene Monatschrift stellt sich zur Aufgabe, die Umwandlung des Polizeistaates in den Rechtsstaat durch die Reform der Polizeigesetzgebung und durch eine solche Polizeiverwaltung anzubahnen, welche durch strenge Gesetzmäßigkeit sowohl die Freiheit als die Ordnung garantiert, die beide in ihrer innigen Verbindung die öffentliche Sicherheit im besten Sinne des Wortes begründen. Dieses Ziel ist gewiß ein ebenso schönes, als wichtiges, und wir müssen bekennen, daß dasselbe von dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern mit Verstand, Eifer und Consequenz verfolgt wird. Stets sehen wir die Tendenz auf eine freiheitliche Gesetzgebung, gewissenhafte Verwaltung, volle Verantwortlichkeit der Vollzugsorgane und den Schutz des Publicums gegen Uebergriffe der Verwaltung durch eine unabhängige, richterliche Judicatur gerichtet. Sonach dürfte diese Zeitschrift, vorzüglich für den Gebrauch der Gemeinden geeignet, die freundlichste Theilnahme des Publicums verdienen. Der erste Jahrgang sammt Inhaltsverzeichnis und alphabetischem Sachregister ist von der Administration der genannten Zeitschrift um den Preis von 2 fl. 60 kr. zu beziehen.

— (Grillparzer-Medaille.) Bekanntlich ist anlässlich der Feier von Grillparzers 80. Geburtstag auf Anregung des ersten Damencomité durch den Künstler Radnitsky eine Grillparzer-Medaille angefertigt worden, welche auf der einen Seite das sehr gelungene Brustbild des Dichters, auf der andern die Widmungsschrift enthält. Die einzige in Gold geprägte Medaille bildet den Mittelpunkt des nach Hansens Entwurf meisterhaft ausgeführten Grillparzer-Albums, das gegenwärtig im österreichischen Museum ausgestellt ist. In Folge des vielseitig ausgesprochenen Wunsches, daß die Erwerbung dieser Medaille auch außerhalb des Kreises der ursprünglich Beteiligten ermöglicht werde, hat sich die Buchhandlung Gerold freundlichst bereit erklärt, den Verkauf der noch vorhandenen Bronze-Medaillen — das Stück zu 2 fl. — zu vermitteln.

— (Die neue Stadt auf der Schmelz.) Nachdem die Pläne zur Parzellirung des riesigen großen Wiener Exercierplatzes, der Schmelz, zwischen der Gürtelstraße, Neulerchenfeld, Dttakring und Breitensee sowohl die Genehmigung der Behörden, als auch die Zu-

stimmung der Gemeinden erlangten, wird in einigen Wochen mit der Veräußerung der Baustellen und dem Baue begonnen; die neue Stadt wird 30 Längen- und Querstraßen, 6 große Plätze, eine Kirche und circa 800 neue Häuser enthalten.

(Steuerbarer Luftballon.) Am 9. Jänner stieg ein 2000 Kubikmeter großer Luftballon aus dem Godard'schen Atelier in Paris auf; er war auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten mit einem Schraubenapparat nach einem vom Admiral Labrousse entworfenen Plane versehen und läßt nach dem Berichte von Augenzeugen, der auch in der Akademie der Wissenschaften mitgeteilt und beifällig aufgenommen wurde, mit Erfolg gegen den Wind laviren.

(Die Mitrailleuse) bricht sich allmählig immer weiter Bahn. Wie die amtliche „Army and Navy Gazette“ meldet, hat nunmehr auch das englische Kriegsministerium 60 Batterien Mitrailleusen (Sattling's Geschütze) zur Einstellung in den Dienst bestellt.

Nach einer Mittheilung der Generaldirection der Telegraphenverwaltung des norddeutschen Bundes in Berlin ist der Privatdepeschenverkehr mit den occupirten Theilen Frankreichs gegenwärtig noch nicht gestattet.

Locales.

(Staatsstipendien für den Brauercurs an der landwirthschaftlichen Mittelschule „Francisco-Josephinum“ in Wödling.) Das k. k. Ackerbauministerium hat für den Brauercurs, welcher an der landwirthschaftlichen Mittelschule „Francisco-Josephinum“ in Wödling am 3. April 1871 eröffnet und am 26. Juli 1871 geschlossen wird, fünf Stipendien von je 150 fl. ö. W. bewilligt.

(Wegen nachgewiesener Tollwuth) bei zwei am 30. v. M. erlegten Hunden, die verschiedene andere Hunde, selbst Menschen gebissen haben, sind vom Magistrat die nöthigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden und dürfen unter anderm durch 6 Wochen die Hunde nur an einer Schnur ins Freie geführt werden.

(Von Ludwig Gernoni) sind Lieder und Dichtungen unter dem Titel „Blaue Nächte“ im Erscheinen begriffen. Sie halten größtentheils eine didaktische Richtung ein.

(Französische Sänger.) Wie wir vernehmen, findet in hiesiger Stadt eine große Production statt, gegeben von einer französischen Sängergesellschaft aus der Provinz Languedoc. Einsender dieses, der Gelegenheit hatte, diese Gesellschaft mehrere mal in Wien und Pest zu hören, wo dieselben aufgeföhrt wurden, vor Ihren k. k. Majestäten im Schlosse ihre Nationallieder vorzutragen, über deren Ausführung sie ihre vollste Zufriedenheit aussprachen.

wunderbar anmuthender Duft; sie waren bei aller formellen Einfachheit nicht ohne herzerquickenden Gehalt, und 8 frische, kunstgeübte Männerstimmen wetteiferten mit einander, diese an sich so angenehmen Weisen, durch einen sauberen Vortrag in das vortheilhafteste Gewand gekleidet, gleich bei der ersten Einführung unserm Herzen nahe zu bringen.

(Aus Niwive) beherbergte unlängst Laibach einen seltenen Gast in dem caldäischen Mönch P. Paul Djalal, dessen Orden in Mosul, gegenüber dem alten Niwive seinen Sitz hat.

(Für die Kirche in Raklas) hat unser vaterländischer Bildhauer Herr Burnik in Radmannsdorf einen marmornen Altar geliefert, welcher als ein den Meister ehrendes Kunstwerk geschildert wird.

(Krainische Kunst in Amerika.) Von Johann Subic, einem jugendlichen, talentbegabten Maler aus Pölland ob Laß, wurden zwei Gemälde für eine Kirche im Staate Minnesota (Nordamerika), jedes 7 Schuh lang und 4 Schuh breit, ausgeführt, welche Bischof Wral, rückkehrend vom Concil, mitgenommen hat.

(Frühlingsboten.) Gestern haben die ersten Dohlen die Brutplätze auf den Laibacher Kirchthürmen bezogen. Dieser geschwätige Vogel pflegt sich besonders im Frühjahr scharrenweise unter lauten Krämen in den Nistlöchern herumzutummeln.

(Diöcesanveränderungen.) Herr Math. Torfar, Ehrendomherr in Böckermarkt, wurde zum Pfarrer in Wösel (Bez. Gottschee) ernannt.

Eingefendet.

Zur speciellen Beachtung

empfehlen wir die im heutigen Blatte stehende Annonce des bekannten Hauses S. Steindecker & Comp. in Hamburg.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Pest, 6. Jänner. Die Session der Reichsrathsdelegation wurde heute geschlossen. Der Reichskanzler theilte in seiner Schlussrede mit, Se. Majestät der Kaiser habe den zwischen beiden Delegationen vereinbarten gemeinsamen Staatsvoranschlag für 1871 zu sanctioniren geruht und ihn beauftragt, der Delegation für ihre unermüdete Thätigkeit den Dank und die Anerkennung des Kaisers auszudrücken.

Kaiser Wilhelm ordnete laut eines Telegramms aus Versailles, 5. Februar, Victoria'schießen in Berlin an. Jules Favre hat über eine Zuschrift Bismarck's die Aufhebung der von der Regierungsdelegation in Bordeaux verfügten Beschränkungen der Wahlfreiheit verfügt.

Wien, 4. Februar. Die Börse verhielt sich zuwartend, in Speculationspapieren mit Ausnahme der etwas flaueren Anglo-Actien nicht ohne Festigkeit, in Schrankenpapieren unbedingt fest. Das Geschäft war übrigens auch hier ohne größere Bedeutung und zeigte im weiteren Verlaufe minder günstige Entwicklung, als der Beginn versprochen hatte.

Table with columns: Allgemeine Staatsschuld, Grundentlastungs-Obligationsen, and Andere öffentliche Anleihen. Includes sub-tables for Einheitsliche Staatsschuld and Donaueregulirungslose.

Table with columns: Wiener Communalanlehen, Actien von Bankinstituten, and Actien von Transportunternehmungen. Lists various banks and railway companies.

Table with columns: Pfandbriefe and Prioritätsobligationen. Lists various types of bonds and securities.

Table with columns: Wechsel (3 Mon.) and Cours der Geldsorten. Lists exchange rates and prices for various currencies and banknotes.

dieselben beschränkende Decret erlassen habe, so werde die Regierung der nationalen Vertheidigung dasselbe zuverlässig aufheben.

In den Conferenzen Bismarck's mit Jules Favre ist bereits die Eventualität einer Waffenstillstandsverlängerung bis 1. März besprochen, damit die Versammlung in Bordeaux ernsthaft die Friedens- und Regierungsfrage discutiren könne.

Ein Tagesbefehl Gambetta's fordert die Soldaten auf, sich zu üben.

Ein Telegramm der „Presse“ aus Berlin, 5. Februar, meldet: Nachdem abermals zwei für die Deutschen siegreiche Gefechte mit den retirirenden Abtheilungen der Bourbaki'schen Armee stattgefunden, rückte Mansteuffel vor Belfort und ließ den Commandanten Denfert zur Capitulation auffordern, der sich wegen mangelnder Ermächtigung von Seite der französischen Regierung zu unterhandeln weigerte.

Die Nachricht vom Tode Bourbaki's bestätigt sich nicht. Er soll sich vielmehr, nach einer an seiner Schwiegermutter in Brüssel am 3. d. gelangten Depesche, besser befinden.

Telegraphischer Wechselcours

5perc. Metalliques 58.90. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.90 — 5perc. National-Anlehen 67.80 — 1860er Staats-Anlehen 94.50. — Bankactien 722 — Credit-Actien 250.30. — London 123.60. — Silber 121.25. — k. k. Münz-Ducaten 5.84. — Napoleon's or 9.94.

Angekommene Fremde.

Am 5. Februar. Die Herren: Bayrauch, Kaufm., Wien. — Zupanek, Kooperator, St. Martin. — v. Kag, Stations-Chef, Podnart. — Koch, Kürschner, Pest. — Rinaldi, Stabd. — Gressel, k. k. Lieutenant, Treffen. — Kobler, Pittai. — Spengler, Wien. — Grill, Abtlng. — Klaus, Reisender, Wien. Stadt Wien. Die Herren: Preitshinig, Kaufm., Wien. — Erjavec, Professor, Agram. — Zombart, Besizer, Klagenfurt. — Ferber, Forstmeister, Adelsberg.

Theater.

Heute: Die Großherzogin von Gerolstein. Operette. Morgen: Die Wöndche. Lustspiel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Februar, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Wiener Höhen auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Wiener Höhen. Includes data for Feb 6th.



Dankfagung.

Für die zahlreiche Theilnehmung am Leichenbegängnisse unserer untergeftlichen Mutter, resp. Großmutter, der Frau

Ursula Merkel

sprechen hiemit allen Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach, am 6. Februar 1871.